

Collegium Helveticum
Wissenschaft kontrovers

- Home
- Forum
 - Lesen
 - Schreiben
- Programm
- Personen
- Artikel
- Rapporte
- About
- Intern 

Neueste Forumsbeiträge

Kultur der Wissenschaften - Rapport 3 (Peter Haber)

[Zum Thema](#)

Kultur der Wissenschaften - Rapport 3 (Peter Haber)

"Spiel - das Wissen schafft"

von Peter Haber

"Spiel - das Wissen schafft". So hiess eines der ersten Bücher in meiner frühen Kindheit, an das ich mich erinnern kann. Es war ein kleines Taschenbuch aus dem Ravensburger Verlag und enthielt lustige Experimente, die spielerisch erklären sollten, wie "Wissenschaft" funktioniert. Ich, der erst im Kindergarten deutsch gelernt hatte, war fasziniert vom Wortspiel des Titels und lange Zeit war ich mir nicht sicher, ob es nun "das Wissenschaft" oder "die Wissenschaft" heisst.

An dieses Buch wurde ich am ersten Abend der Reihe "Wissenschaft kontrovers" erinnert. Wie funktioniert eigentlich Wissenschaft? Die Fragestellung des Experimentes, das dem staunenden Publikum an diesem Abend präsentiert wurde, hiess: "Kultur der Wissenschaften. Wissenschaft als Wert?"

Die Anordnung des Experimentes war die Folgende: Man nehme einen Moderator mit viel Charisma, vier Referenten, die viel Verantwortung und Entscheidungskompetenz auf sich vereinigen, einen Zwischenrufer, der dafür zu sorgen hat, dass Stimmung aufkommt, und ein bisschen Publikum.

So viel sei schon an dieser Stelle verraten: das Experiment verlief durchaus erfolgreich.

Die drei Referenten und die eine Referentin, von denen man erwartete, sie hätten etwas zu sagen, demonstrierten mit vielen Worten, dass sie nichts zu sagen hatten (oder: dass sie nichts sagen wollten?). Brav gaben sie von sich, was man in solchen Situation bestrebt ist, von sich zu geben - immer darauf bedacht, nirgends anzuecken oder gar zu provozieren. Es waren Statements, wie sie gehalten werden vor Rotary-Versammlungen, Parlamentskommissionen oder beim Begrüssungsapéro der Erstsemestrigen. Sonntagsreden seien das, meinte das erstaunte Publikum, das in der Erwartung gekommen war, einer kontroversen Diskussion beiwohnen zu können.

Hatten die vier Referenten die Einladung falsch verstanden? Hatten sie versehentlich die Notizen für einen anderen Anlass eingepackt? Wir können es nur

[Geld allein bringt nur Einbildung
\(Dr. Peter Meier \)](#)

[AW: Ist Wissenschaft nur ein
Produkt? \(Dr. Peter Meier \)](#)

[Falsche "merkantilistische"
Strategie \(Bettoni Marco \)](#)

[Science and Technology
Entrepreneurs, resp. Manager \(
agent.MARCOS \)](#)

hoffen. Der Zwischenrufer, der ja dafür zu sorgen hatte, dass Stimmung aufkommt, wusste es auch nicht. Ich glaube allerdings, es war ihm auch ziemlich egal. Er tat, was er zu tun hatte und sagte, was er von solchen Statements zu halten pflegt: nichts.

Er sagte es eloquent und erregt, mit bösen Worten und vielen Beispielen. Er stand vorne am Katheder und hielt eine Philippika, welche die vier Referenten - wie ernst hatten sie diesen Abend (und damit uns, das Publikum) eigentlich genommen? - von ihren Rotary-Mitgliedern, Parlamentariern und Erstsemestrigen vermutlich selten zu hören kriegen. (Wieso allerdings nur der Zwischenrufer vorne stehen durfte und die vier Referenten im Publikum Platz nehmen mussten, blieb das Geheimnis des Moderators.)

War das nun ein erfolgreiches Experiment? In einem gewissen Sinne schon: Weil es eindrücklich - eindrücklicher vermutlich als von den Initianten intendiert - demonstrierte, wo die Stärken des wissenschaftlichen Arbeitens liegen würden: Bei der Formulierung von präzisen Fragen. Bei der Formulierung von neuen Thesen. Beim aufmerksamen Diskutieren. Beim geschickten Präsentieren dessen, was man zu sagen hat.

In allen vier Punkten hat die Veranstaltung gezeigt, wieviel noch zu leisten ist, wenn das ‚Prinzip Wissenschaft‘ auch in der Zukunft gesellschaftsfähig bleiben soll. Die Reihe stand unter dem Motto "Eine Selbstbefragung über Geld, Kultur und Qualität". Die Idee der Selbstbefragung trägt dazu bei, sich die Spielregeln der Wissenschaft immer wieder vor Augen zu führen. Freud zählte die Selbstbeobachtung zu den zentralen Funktionen des Über-Ich, dem Motor beim Streben nach Vollkommenheit. Beobachten konnte man an diesem Abend sehr viel. Fragen wurden aber kaum gestellt.

Im letzten Teil des Experimentes geschah übrigens etwas Bemerkenswertes. Der Moderator brachte ein Thema ein, dass so gar nicht zum bisherigen Verlauf des Abends zu passen schien: Wie geht die Wissenschaft damit um, wenn sich in ihren Untersuchungen nicht diejenigen Resultate ergeben, mit denen sie gerechnet hat? Und genau dies war die Frage, die mich auf der Heimfahrt beschäftigt hat: Was werden die Organisatoren machen mit diesem Abend, der auf den ersten Blick so gar nichts gebracht zu haben scheint und der beim näheren Hinschauen so viel über den aktuellen (und akuten) Zustand der Hochschulen verraten hat?

Ich muss gestehen: Dass Wissenschaft so funktioniert, wie mir an diesem Abend vorgeführt wurde, das stand nicht in meinem kleinen Ravensburger Taschenbuch. Dass es "die Wissenschaft" heisst, war mir schon seit geraumer Zeit bekannt. Aber dass die Regeln dieser Wissenschaft auch denjenigen, die so viel mit ihr zu tun haben, nicht bekannt ist, das war wirklich eine neue Erkenntnis dieses Abends.

Peter Haber ist Historiker und Wissenschaftsjournalist. Er lebt in Basel. Im Netz ist er unter <http://hist.net/haber> zu finden.

Antworten